

# Gemeinsame Familiennamenareale: Österreich und Tschechien

Christoph Barth und Karl Hohensinner

## 1 Einleitung

Unsere Familiennamen (FamN) sind sprachliche Relikte. Es handelt sich um sprachliches Material, welches in historischer Zeit aus dem Bereich der lebenden Sprache (Appellativa) in den Bereich der Kennzeichnung von Individualitäten übertreten ist. FamN bezeichnen heute nicht mehr, was die jeweilige Person charakterisiert: Jemand heißt *Schmied* oder *Kovař*, doch der Beruf, den er ausübt, ist ein ganz anderer; jemand heißt *Österreicher* oder *Rakuřan*, doch sagt das nichts mehr über seine Herkunft aus; jemand heißt *Dlouhý* oder *Lang*, doch steht dies nicht mehr in Verbindung zu seiner tatsächlichen Körpergröße. Heißt jemand *Svoboda*, *Pototschnig*, *Horvath*, *Pinter*, *Binder*, *Schneedorfer* oder *Putschögl*, so können wir daraus nichts über die Muttersprache der konkreten Person ableiten. Wir benötigen dazu biografische Informationen über sie. So gesehen ist es sinnvoll, von „Unsere Familiennamen“ zu sprechen, wie dies Dobrava Moldanová tut („Naše Příjmení“, vgl. Moldanová 2004). Und wenn Maria Hornung ein „Lexikon österreichischer Familiennamen“ verfasst hat (Hornung 1989), so verstand sie unter „österreichisch“ keine Sprache, sondern drückte damit die Zugehörigkeit zum österreichischen Staat und zur österreichischen Nation aus. Deshalb sind viele FamN sowohl in dem einen wie dem anderen Werk verzeichnet.

FamN haben sich vor der Festlegung der heutigen Staatsgrenzen herausgebildet. Sie sind auch vor der Zeit entstanden, als Personen über sich selbst eine nationale oder sprachliche Zuordnung den Behörden gegenüber treffen konnten oder mussten. Verbreitungen von FamN stimmen auf dem Areal der ehemaligen Habsburgermonarchie somit nicht mit den aktuellen Sprachgebieten überein. Wir nähern uns im Folgenden den FamN mit der Methode der Wortgeographie. Dabei suchen wir nach Arealen, in denen ein Name auftritt oder häufig ist, und versuchen diese zu beschreiben. Bei großen Arealen, die in weitere Länder hineinreichen, können wir oft nur einen Teilbereich beschreiben. Wir können uns z. B. die Frage stellen, bis wohin der FamN *Bednář* reicht und wo die Namen *Pinter* und *Binder* beginnen. Alle drei Namen haben dieselbe Bedeutung. Die Annahme, dass die Personen, die den jeweiligen Namen geprägt haben, auch die Sprache, der die jeweilige Namensform zuzuordnen ist, gesprochen hätten, ist dabei jedoch nicht

zwingend. Denn einzelne Wörter konnten Sprachgrenzen überschreiten. So ist z. B. in Österreich das Wort *Malina* für ‘Himbeere’ nachweisbar (Sprachatlas von Oberösterreich [IV 79]), ähnliches wird in Tschechien weitab ehemaliger deutschsprachiger Zonen feststellbar sein. Es war früher möglich, dass sich Wörter über den Handel, technische Neuerungen, wandernde Handwerker und Musikanten weit verbreiten konnten. Uns fehlt heute oft der Einblick in diese Verhältnisse.

Im Folgenden gilt unser Interesse den nachstehenden Fragen:

- (1) Gibt es kleinräumige Areale, die sich über beide Seiten der heutigen tschechisch-österreichischen Staatsgrenze erstrecken?
- (2) Gibt es Areale, die von Süden nach Norden über die Staatsgrenze ausgreifen?
- (3) Gibt es Areale, die von Norden nach Süden über die Staatsgrenze ausgreifen?

Als Werkzeuge zur Feststellung dieser Areale dienen die Kartierungsprogramme Kdejsme und Geogen Österreich. Für Tschechien ist zu bedenken, dass die weiblichen Formen auf *-ová* als eigener FamN dargestellt werden. Zur Datengrundlage ist zu sagen, dass selbige in Tschechien auf aktuellen Meldedaten, in Österreich auf den Telefonanschlüssen von 2005 basiert. Somit sind die Daten nicht direkt vergleichbar.

Das Vorkommen eines FamN wird in beiden Programmen auf Bezirksebene angezeigt. In Österreich ist der *politische Bezirk* eine wesentliche Verwaltungsebene und entspricht in Tschechien dem Begriff *okres*. In Österreich ist es seit der Monarchie üblich, tschechisch *okres* als *Bezirk* und nicht als *Kreis* zu übersetzen. Die Übersetzung von *okres* als *Kreis* wird als nationalsozialistisch empfunden. Während der Besetzung Österreichs durch Hitlerdeutschland wurde der Verwaltungsterminus *Bezirk* abgeschafft und nach deutschem Vorbild *Kreis* genannt. 1945 wurde das altösterreichische Wort *Bezirk* wieder eingeführt. Die Verwaltungsbegriffe *Bezirkshauptmann* und *Bezirkshauptmannschaft* werden seit dem 19. Jahrhundert ins Tschechische als *okresní hejtman* und *okresní hejtmanství* übersetzt. Man unterscheidet in Österreich den *Bezirkshauptmann*, d. i. ein nicht gewählter Verwaltungsbeamter, und den *Landeshauptmann* (tschechisch *zemský hejtman*). Diese Person wird vom jeweiligen Landtag (in Wien vom Gemeinderat) gewählt und regiert ein österreichisches Bundesland. Viele Beispiele betreffender historischer Übersetzungspraxis finden sich in der Sammlung historischer Gesetzestexte auf der Plattform ALEX der Österreichischen Nationalbibliothek.

Diese Darstellung auf Bezirksebene zeigt leider eine Unschärfe u. a. am südlichen Rand Tschechiens. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Großteil der deutschsprachigen Bevölkerung am Südrand Tschechiens nach Deutschland ver-

bracht. Dadurch entstand im Grenzgebiet ein Streifen, der nur mehr sehr dünn besiedelt war. Hierher kamen später Personen aus anderen Teilen Tschechiens und teilweise auch aus dem Ausland. Wir können hier also eine Störungszone der historisch gewachsenen Familiennamenverteilung feststellen. Auf österreichischer Seite blieb die Namenlandschaft im Wesentlichen gleich.

## 2 Drei Typen von Arealen

### 2.1. Kleinräumiges Verbreitungsareal

Dieser Typ findet sich geografisch betrachtet etwa im Gebiet Prachatice (Prachattitz), Český Krumlov (Krumau), Kaplice (Kaplitz), Nové Hradky (Grazen), České Velenice (Gmünd-Bahnhof) auf tschechischer Seite und im Bereich Rohrbach in Oberösterreich, Haslach an der Mühl, Bad Leonfelden, Freistadt, Gmünd auf österreichischer Seite der Staatsgrenze. Ein Beispiel dieses Typs stellt der FamN *Putschögl* dar (siehe Abb. 1 und 2). Er tritt in Tschechien auch als *Pučégl* auf.

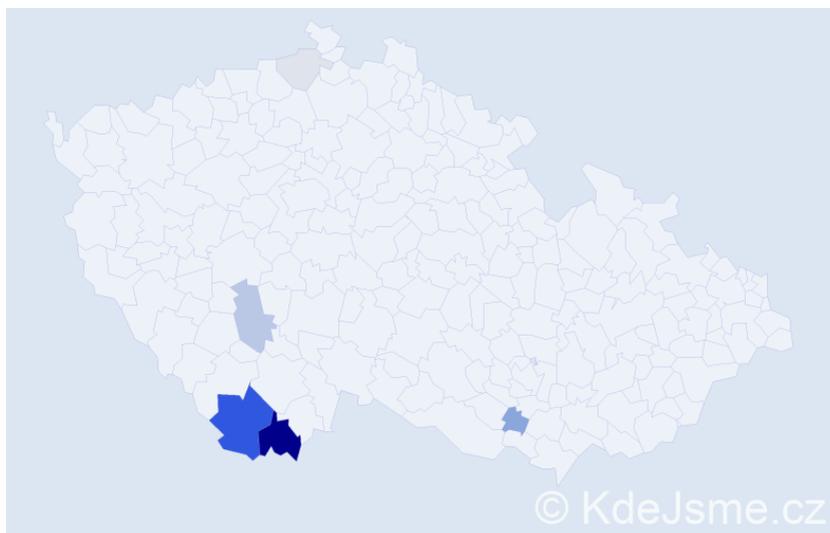


Abb. 1: Die FamN *Putschögl*, *Pučégl*, *Pučégl* in Tschechien (67 Nennungen)

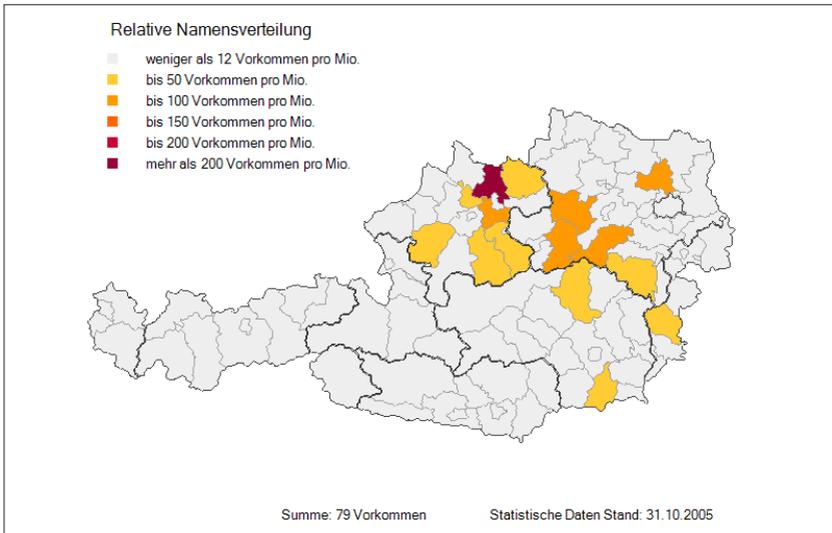


Abb. 2: Der FamN *Putschögl* in Österreich (79 Nennungen)

Historisch sind die ersten Nennungen dieses FamN im Umfeld der Stadt Český Krumlov (Krumau) festzustellen. Zu dieser Zeit existieren noch keine Pfarrmatriken, sodass wir auf zufällige Nennungen und Funde in Verwaltungsschriften angewiesen sind. Der FamN *Putschögl* breitet sich im 17. Jahrhundert in dieser Gegend aus und erreicht bereits in vorindustrieller Zeit die Städte Linz und České Budějovice (Budweis). Heute lässt sich in beiden Ländern ein Verbreitungsgebiet beschreiben, welches jeweils bis zur Staatsgrenze geht. Somit kann von einem gemeinsamen Familiennamenareal gesprochen werden. In dieser Gegend gibt es eine größere Anzahl von FamN, welche eine ähnliche oder zumindest vergleichbare Verbreitung aufweisen. Gelegentlich bildet sich der Bevölkerungsverlust ab 1945 stärker ab als bei *Putschögl*, z. B. bei *Stifter* oder *Jungbauer*.

Die FamN der Nachkommen dieser ab 1945 dislozierten Personen findet man heute meist in Deutschland verstreut, v. a. in Bayern und Baden-Württemberg. Im Fall von *Putschögl* sind in Deutschland 31 Telefonanschlüsse feststellbar, davon 42,4 % in Bayern und 30,3 % in Baden-Württemberg.

In Oberösterreich sind sogenannte Sudetendeutsche nur schwer im FamN-Befund nachweisbar. Eine größere Anzahl von Personen aus der Tschechoslowakei wurde hier ab 1946 südlich der Donau in der damals amerikanischen Besatzungszone sesshaft. Nördlich der Donau war Oberösterreich sowjetisch besetzt,

ebenso ganz Niederösterreich. Hier wurden sogenannte Displaced Persons in Richtung Deutschland abgeschoben. Bis heute im Bewusstsein ist ein Teil der ehemaligen Bevölkerung der Stadt Gablonz (Jablonec nad Nisou), die sich ab 1947 um die Orte Steyr und Kremsmünster ansiedelte und hier – wie vorher in ihrer Heimat – eine Produktion von Modeschmuck aufbaute.

Betrachten wir FamN aus dem Raum Böhmerwald (tschechisch Šumava), so sind heute sehr oft drei Verbreitungsgebiete feststellbar:

- in Tschechien als ursprünglichem Verbreitungsgebiet;
- in Österreich als sekundärer Verteilung ab dem 16. Jahrhundert, meist aber aus Zeit der Industrialisierung bis zum Ende der Regierung Kaiser Franz-Josefs;
- in Deutschland ab 1946.

Die Inspiration für Abfragen von solchen kleinräumigen FamN holt man sich als Österreicher am besten dadurch, dass man in Tschechien Friedhöfe besucht und dort erkundet, ob auf den Grabsteinen ab etwa 1950 Personen mit FamN zu finden sind, die man von Friedhöfen am Nordrand Österreichs kennt. Diese kann man dann anhand von Kartierungsprogrammen überprüfen und die Verteilungsgebiete diesseits und jenseits der Grenze vergleichen. Meist begegnet man dabei FamN, die regional sehr häufig waren. Oft liegt der Ursprung dieser FamN auf tschechischem Staatsgebiet und der Name wanderte ab dem Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der Monarchie in Richtung Donau bzw. ins Landesinnere Böhmens. Die Internet-Plattform Familia Austria liefert dazu oft historische Nennungen aus Matriken, sodass diese Wanderungen anhand von Quellen auch belegbar werden.

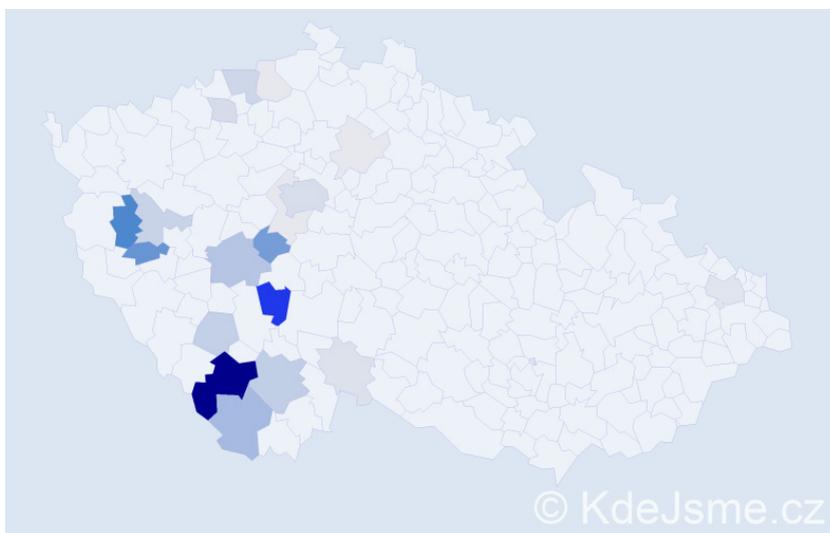
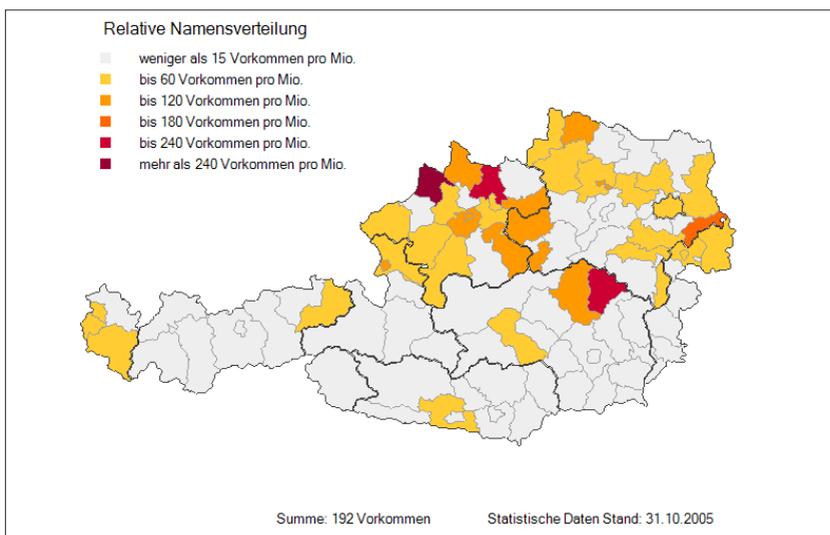
Die Bedeutung dieser FamN ist oft schwer zu fassen. Zwar bringen FamN-Lexika Erklärungen, historische Schreibungen, Übersetzungen, Hinweise, Vermutungen und Hypothesen. Grundsätzlich ist zu solchen Nachschlagewerken jedoch zu sagen: Was nicht hineingegeben wurde, kann auch nicht entnommen werden. Das gilt auch für besonders verdienstvolle und bekannte Nachschlagewerke zu Familiennamen wie Brechenmacher (1960–1963) oder Kohlheim (2000 bzw. 2005), aber auch für Hornung (1989) und Hohensinner (2011). In der vordigitalen Zeit war man oft auf Hypothesen angewiesen. Methodisch waren Areale schwer beschreibbar und der Zugang zu historischem Datenmaterial sehr mühsam. Mit anderen Worten: Früher musste man eine möglichst schlaue und plausible Erklärung beispielsweise für einen FamN wie *Jungbauer* (vgl. dazu Abb. 3 und 4), *Jungwirt* oder *Frühwirth* finden. So meint die Familiennamendatenbank FamOs etwa zu *Jungbauer* auf Basis älterer wissenschaftlicher Literatur:

Standesname zu mhd. *bür*, *büre* ‘Bauer’ und mhd. *junc* ‘jung’ als generationsunterscheidende Benennung innerhalb einer Bauernfamilie im Vergleich zu einem älteren Bauern oder auch für einen jungen, unerfahrenen Bauern. In Österreich ist der Familienname vor allem in Oberösterreich verbreitet. (FamOs)

Zum FamN *Frühwirth* heißt es ebendort:

Übername zu mhd. *vruo* ‘früh’ und mhd. *wirt* ‘Ehemann, Hausherr, Landesherr, Gebieter, Inhaber eines Wirtshauses’ für einen früh Verheirateten oder aber einen Frühaufsteher. (FamOs)

Heute würde man anders vorgehen: Man würde zuerst Areale beschreiben und Fragen stellen wie: Ist der FamN *Jungbauer* in Österreich autochthon, teilweise autochthon oder handelt es sich um einen Wanderungsnamen? Gibt es urkundliche Belege in Kirchenbüchern und Steuerverzeichnissen aus der Neuzeit? Gibt es bereits Nennungen aus dem Mittelalter? In welchem Areal finden sich FamN, die mit *-bauer*, in welchem solche, die mit *-wirt* zusammengesetzt sind? Sind die Nameanteile *-bauer* und *-wirt* Synonyma oder ist die Verteilung kontrastiv? Gibt es ein Areal, in dem auch andere Zusammensetzungen mit *Jung-* oder *Früh-* vorkommen? Können *Jung-* und *Früh-* zeitlich und räumlich gemeinsam auftreten oder schließen sie einander aus? Wie verhält sich das Simplex *Bauer* im Vergleich zum Kompositum *Jungbauer*? Existiert der FamN *Wirth* überhaupt in der Gegend als Simplex oder nur als Kompositum *Jungwirt* oder *Frühwirth*? Auf diese Weise lässt sich eine grundlegende Einschätzung gewinnen, die dann durch das Studium von Archivquellen zu einem präzisen Ergebnis führen kann. Eine Ausarbeitung des Fragenkomplexes *Jung-/Früh-* bzw. *-bauer/-wirt* würde mehrere Wochen dauern und das recherchierte Material würde viele Druckseiten umfassen. Das Ergebnis wäre dann aber wesentlich genauer als die oft sehr breit gefassten und hypothesenhaften Erklärungen aus der vordigitalen Zeit.

Abb. 3: Der FamN *Jungbauer* in Tschechien (150 Nennungen)Abb. 4: Der FamN *Jungbauer* in Österreich (192 Nennungen)

Früher unterlag die Namenforschung oftmals einer Art Zwang, alles erklären zu müssen. Man sah es als notwendig an, alles und jedes zu etymologisieren. Das Risiko von Fehldeutungen nahm man dabei in Kauf. Wir sollten heute auch auf dem Sektor der Namendeutung den Mut haben zu sagen: Nicht alles, was in der Vergangenheit irgendwo stattgefunden hat, kann man heute noch dokumentieren. Hier berühren wir die Frage der Namenmotivation. Warum bleibt Sprachliches an einer Person hängen und wird weitervererbt? Warum heißt jemand *Přecechtěl* ‘doch gewollt’? Wer wollte hier etwas, und von wem wollte er es und warum? Was war so prägend, dass diese Phrase als FamN vererbt wurde?

Nähern wir uns nun der Semantik des FamN *Putschögl*. Suchen wir zuerst nach einem Eintrag in einem Nachschlagewerk. Das mehrbändige Ortsnamenlexikon von Antonín Profous ist von guter wissenschaftlicher Qualität, jedoch viele Jahrzehnte alt. Zum Toponym *Putschöglhof* findet sich dort folgender Eintrag:

Krakovice, Putschöglhof, sam. u visky Chudějova – Kuttau (m. o. Zahradka) 5 ½ km záp. od Kaplice: 1338 vam hof ze Crakawitz [...]; 1544 Longin Putschögl, Richter zu Krakawicz; 1636 Migl Putschegl bei Kuttau [...]; 1841 Kuttau Dorf - - abseits liegt der hieher conscribierte Putschegel – Hof, ein Rustical [...] Jm. Putschegelhof (= Putscheglovský dvůr) dostala osada podle svého rychtáře. Příjm. Putschegel vzniklo snad z. čes. příjm. Pučelík, a to z partic. pučel od pučeti ‘bobtėti, bubřeti, aufquellen’ (PROFOUS 1947–1960: II 359f.)

Profous stellt den FamN *Putschögl* also zu den besonders in Mähren sehr häufigen FamN auf -l, wie *Dostal*, *Klestil*, *Dobnal*, *Opletal*, *Smejkal*, *Zavřel*, *Zavinul*. Dieser Ansatz ist wissenschaftlich vertretbar, die Entlehnung ins Deutsche nicht ganz klar, aber das haben Entlehnungen oft so an sich.

Versuchen wir hingegen eine Entlehnung vom Deutschen ins Tschechische zu konstruieren: Im österreichischen Donaauraum und Alpenraum ist der FamN *Bruckschlögl* ab dem Hochmittelalter vielfach nachweisbar, besonders im Umfeld des Klosters St. Florian, welches wiederum Besitzungen in Oberösterreich direkt an der Grenze zu Böhmen hatte. Als Beispiele für Personennennungen sei hier der Einfachheit halber auf die Plattform Monasterium verwiesen, Abfrage *Prucksegl*, *Pruksegl*, *Prukslegl*, *Pruckschlögl*. Semantisch kann darunter eine Person zu verstehen sein, welche die Holzpfosten einschlägt, auf welchen eine Brücke ruht. Eine Person namens *Pruckschlögl* kann an den Hof von Český Krumlov gekommen sein und im tschechischsprachigen Umfeld kann aus *Pruckschlögl* die Form *Putschögl* geworden sein.

Beweisbar ist dies genauso wenig wie die Erklärung von Profous. Sucht man nach älteren urkundlichen Nennungen so findet sich:

1464 Jakož jest nám ji ždo komory dal Puczekl LXX lb a panu Polhoměřovi XXXV lb a panu Popelovi XXX lb (Archiv český 21, 1905: 346)

Auch diese Nennung und weitere jüngere Archivfunde bringen wenig Erhellung. Versucht man eine appellativische Erklärung zu liefern, also mit einer „Wörterbuchbedeutung“ des Namens, so zeigt sich, dass *Putschegel* ein altes Kinderspiel ist, auch das Verb *putschögeln* lässt sich im Internet nachweisen. Die sehr raren Belege finden sich in einem Zeitungsbericht einer steirischen Regionalzeitung:

Die Landjugend Rattenberg hält viel auf alte steirische Traditionen. Am vergangenen Samstag lud sie zum „Putschegel-Turnier“, einem alten steirischen „Outdoor-Spiel“, das früher einmal meist von Kindern und Jugendlichen gespielt wurde und heute schon fast in Vergessenheit geraten ist. Holzstöckchen, am besten aus frischer Haselnuß, werden dabei in die feuchte Wiese geschleudert, sodaß sie mit der zugeschnittenen Spitze im Boden stecken bleiben. Die Herkunft des Namens ist unbekannt – möglicherweise handelt es sich um eine lautmalerische Wortbildung, die vom Klang der in den weichen Boden dringenden Stöcke herrührt. (Waldhuber 2017).

In einem Buch über Kinderspiele am nördlichen Rand Oberösterreichs findet sich das Wort ebenfalls genannt:

„Feitlpecken“ und „Putschögeln“ waren typische Burschenspiele, ebenso wie das „Stöckln“ oder „Stockschmeißen“, ein Spiel aus dem Mühlviertel. Es handelt sich um ein Wurfspiel, bei dem genauso viele Münzen wie Teilnehmer auf einen Holzstock gelegt werden. Die Burschen versuchen nun aus etwa 15 Metern Entfernung die Münzen zu treffen. Soweit klingt das Spiel harmlos. Der Wurfgegenstand war aber ein etwa 30 cm großer Nagel, der sogenannte Jochnagel, auf Mühlviertlerisch „Sößnagel“. Der Jochnagel diente einst dazu, das Ochsenjoch zu verriegeln. ... Dann ist der Nagel aus Versehen einem Zuschauer auf den Kopf gesprungen! (Friedl 2015: 135).

Zieht man die in die Millionen Belege gehende Sammlung von Dialektwörtern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu Rate, so ist kein Eintrag zu diesen beiden Wörtern zu finden. Klanglich nahestehend ist das Wort *Bluatschnēgl* in der Bedeutung ‘Blutpatzen, der beim Putzen der Nase mitkommt.’ (LIÖ).

Wir brechen die Suche nach der Semantik von *Putschögl* hier ab. Lassen wir eine Hypothese stehen: *Putschögl* war ein Spiel im Mittelalter. Vielleicht wurde dieses Spiel am Hof von Krumau gespielt. Eine Person wurde dabei verletzt und wurde von da an *Putschögl* genannt. In diesem Zusammenhang kann z. B. auf den

FamN *Šrámek* verwiesen werden: Dieser bezeichnete ursprünglich eine Person mit einer *Schramme* (tschechisch *šrám*).

In ähnlicher Weise umständlich und elaboriert kann die Suche nach der Semantik von anderen arealbildenden FamN aus der Gegend des Böhmerwaldes ausfallen.

## 2.2. Verbreitungsareal, das von Süden nach Norden über die Staatsgrenze ausgreift

Zur Konkretisierung dieses Typs suchen wir Beispiele aus dem Bereich der Berufsbezeichnungen. Wir bedienen uns der Areallinguistik und tragen in einer Karte ein, wo bestimmte sprachliche Merkmale auftreten. In der Dialektologie ist das seit langer Zeit üblich. Im Sprachatlas von Oberösterreich (SAO) findet man z. B. die Fragestellungen: *Wo sagt man Stachelbeere und wo Agras? Wo sagt man Wuserl und wo Singerl für ein 'aus dem Ei geschlüpftes Junggeflügel, Küken? In welchem Areal ist für Berg die Form Beri üblich? Gibt es eine Gegend in Oberösterreich, wo historisch anstatt Himbeere das Wort Malina verwendet wurde? Solche Fragen können auch im Zusammenhang mit FamN formuliert werden, wenn diese semantisch gut feststellbar sind: Wo ist Fiedler autochthon und wo Geiger?*

Ein statistisch hochfrequentes, semantisch gut fassbares und variantenreiches Beispiel in Österreich und in angrenzenden Ländern ist die Berufsbezeichnung für eine Person, die Fässer für Bier und Wein herstellt. In Österreich begegnet hier als Hauptform *Binder*:

Berufsname zu mhd. *binder* 'Fassbinder' für denjenigen, der diesen Beruf ausübte. Die Berufsbezeichnung *Binder* ist vor allem im Südosten des deutschen Sprachraums verbreitet, während im Nordwesten eher die Berufsbezeichnung *Böttcher* vorherrscht. (FamOs)

Es handelt sich dabei um eine relativ junge und schriftdeutsche Form des älteren dialektalen *Pinter*. Beiden liegt das Verb *binden* zugrunde. Die ältere Form *Pinter* findet sich in Österreich meist in südlichen bzw. südöstlichen Randzonen bzw. als Entlehnungen in den Nachbarsprachen. Die Kartenbilder (siehe Abb. 5 und 6) zeigen, dass die Form *Pinter* dort konserviert wurde, wo sie ins Tschechische, Slowenische und Ungarische gelangte und die sprachliche Neuerung zu *Binder* nicht mehr mitmachen konnte (Näheres siehe bei Hohensinner 2011: 255 und Hohensinner 2018: 246ff.).

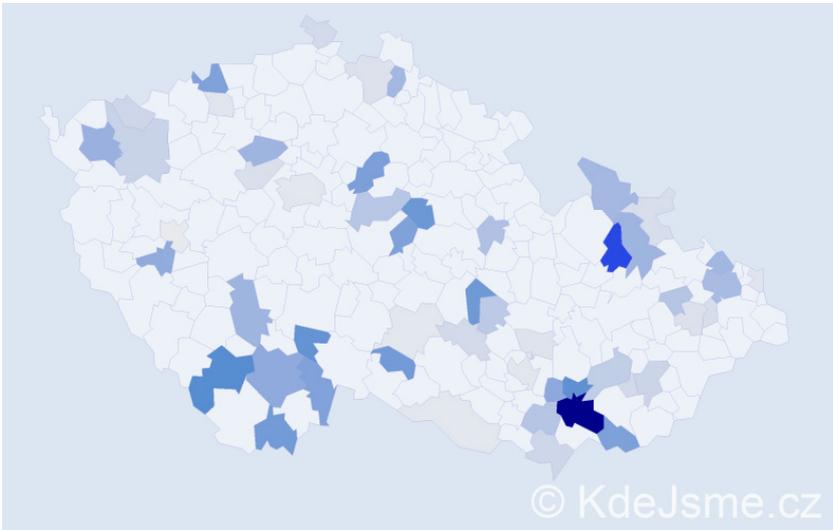


Abb. 5: Der FamN *Pinter* in Tschechien (262 Nennungen)

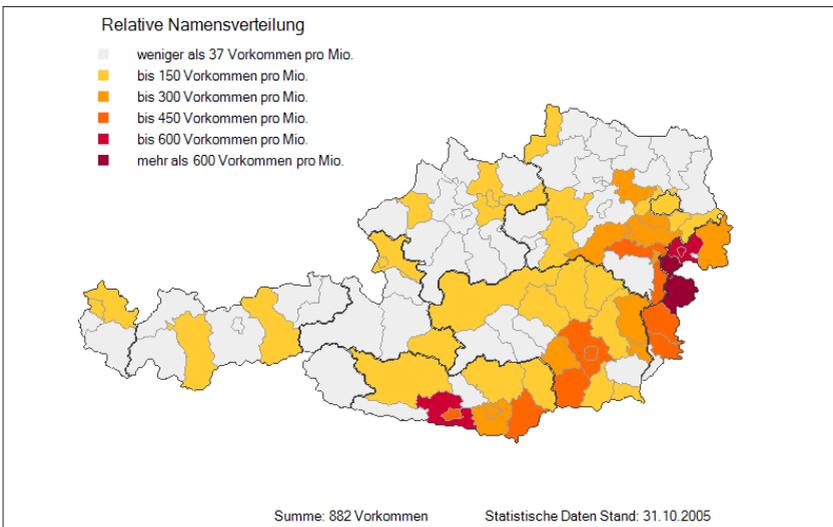


Abb. 6: Der FamN *Pinter* in Österreich (882 Nennungen)

In Tschechien finden sich sowohl die Formen *Pinter* als auch *Binder*, beide in südlichen Randzonen. Unklar bleibt hier, ob dieses Wort ins Tschechische eingewandert ist und dort als Fremdwort gebraucht wurde, oder ob eine Bevölkerungsgruppe bei einem Sprachwechsel vom Deutschen zum Tschechischen ihre FamN „mitgenommen“ hat. Weiters kann nicht ausgeschlossen werden, dass Personen aus dem Donauraum in tschechisches Sprachgebiet eingewandert sind und sich dort assimiliert haben, oder dass der Name von deutschsprachigen Klerikern in die Matriken eingetragen wurde, unabhängig vom tatsächlichen Sprachgebrauch der Namenträger.

Der Sektor der Familiennamen aus Berufen würde weitere Beispiele liefern, z. B. die Bezeichnung für den Drechsler (*Draxler, Traxler, Draxl, Traxl* u. a. m., siehe Abb. 7 und 8; zu *Draxler* in Oberösterreich vgl. Hohensinner 2011: 265 und 267). Dazu FamOs:

Berufsname zu mhd. *drehseler* ‘Drechsler’ für einen Drechsler. Neben der Bearbeitung von Holz übernahmen im Mittelalter zahlreiche Untersparten des Gewerbes die Bearbeitung von Metall, Bernstein oder Horn bzw. Knochen. Bei *Draxler* handelt es sich um eine für den bairisch-oberdeutschen Raum typische Variante, bei der der mittelhochdeutsche Sekundärumlaut als überhelles *-a-* und nicht als *-e-* erscheint. Die Schreibung mit *-x-* statt *-chs-* stellt eine Verschriftlichung der mundartlichen Aussprache dar. (FamOs)

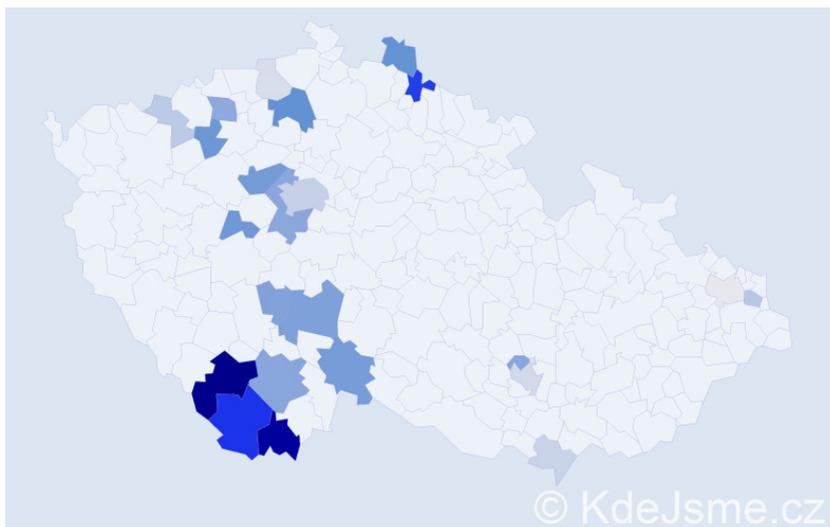


Abb. 7: Die FamN *Draxler, Traxler* in Tschechien (299 Nennungen)

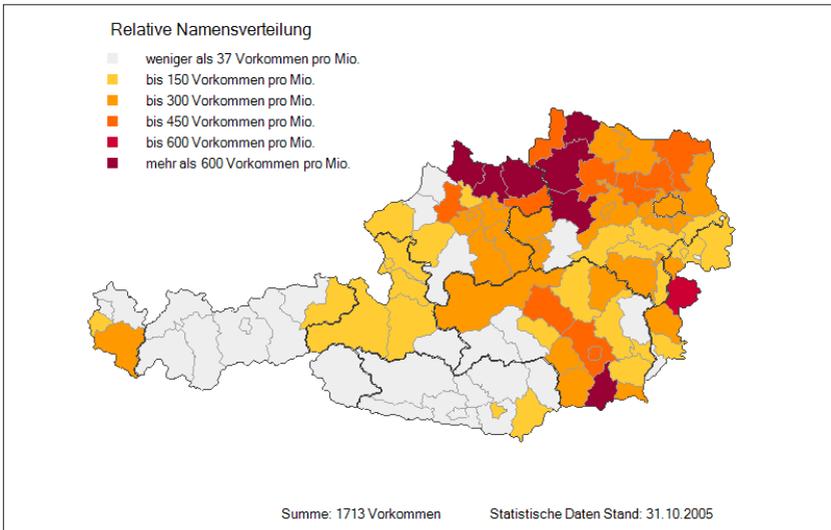


Abb. 8: Die FamN *Draxler*, *Traxler* in Österreich (1713 Nennungen)

### 2.3. Verbreitungsareal, das von Norden nach Süden über die Staatsgrenze ausgreift

Im nördlichen Niederösterreich, im Umland von Wien und in den restlichen Ballungsgebieten Österreichs finden sich viele FamN aus den ehemaligen Kronländern Böhmen, Mähren und Österreichisch Schlesien. Das nordöstliche Österreich könnte man als einen „Musterkoffer“ historischer FamN der Länder der Böhmisches Krone bezeichnen. Dies ist bereits bekannt. Man kann hier von einem „Böhmischen Muster“ der Namenverteilung sprechen. Dies wird besonders sichtbar, wenn man die tschechischen FamN mit dem Suffix *-cek* (*-czek*, *-tschek*) in Österreich kartiert (vgl. Abb. 9 sowie Hohensinner 2017).

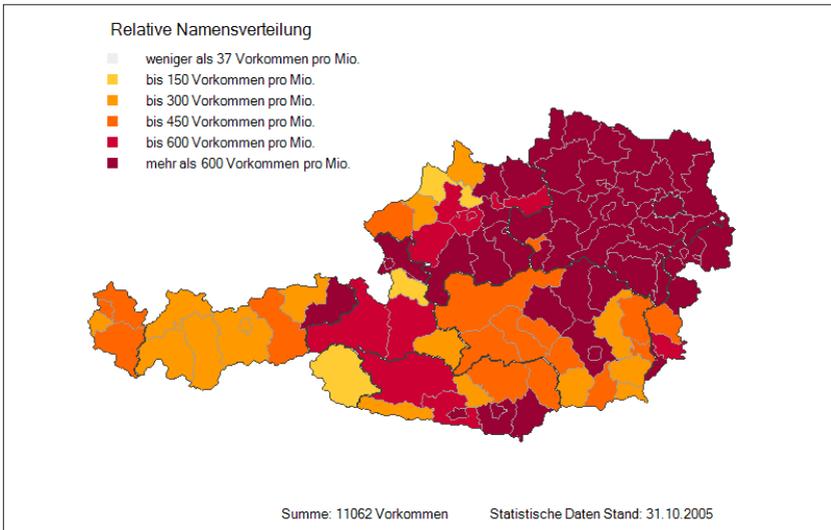


Abb. 9: FamN mit dem Suffix *-cek, -czek, -tschek* in Österreich (11062 Nennungen)

Neben tschechischen Namen finden sich in dem Areal, in dem sich das „Böhmische Muster“ manifestiert, besonders oft auch ostmitteldeutsche FamN wie *Neugebauer, Langer* und *Schubert*. Durch diese Wanderung konnten bis heute bestehende grenzüberschreitende FamN-Areale entstehen. Es ist dies der Fall, wenn Verteilungen nach Süden rutschten, also etwa ein Teil der Bevölkerung Mährens ins angrenzende Niederösterreich zog. Besonders gut ersichtlich ist dies an den FamN auf *-l*, die in Wien und Niederösterreich auch als typisch österreichisch empfunden werden. FamN wie *Dobnal, Doskočil, Doležal, Navratil, Pospišil* begegnen oft und sind gelegentlich durch prominente Namenträger hochfrequent in den Medien präsent. Das Beispiel *Doležal* (siehe Abb. 10 und 11) ist typisch für dieses Verteilungsmuster.

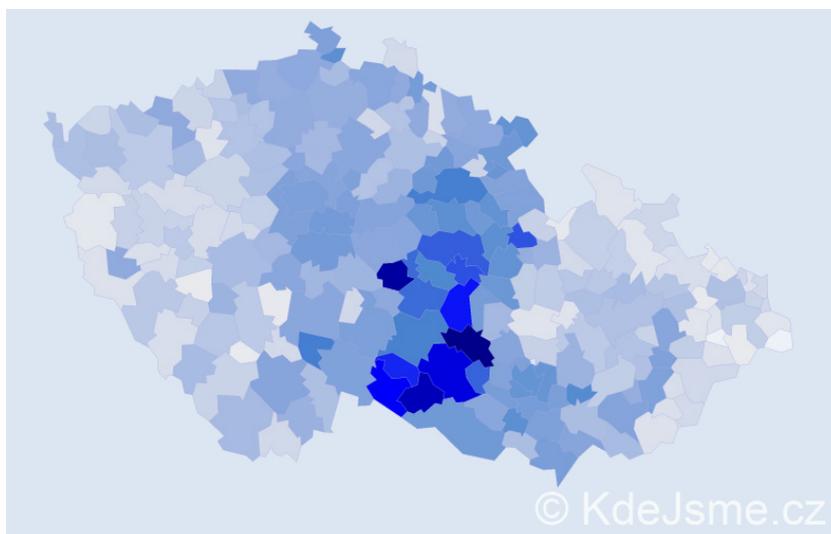


Abb. 10: Der FamN *Doležal* in Tschechien (ca. 17872 Nennungen)

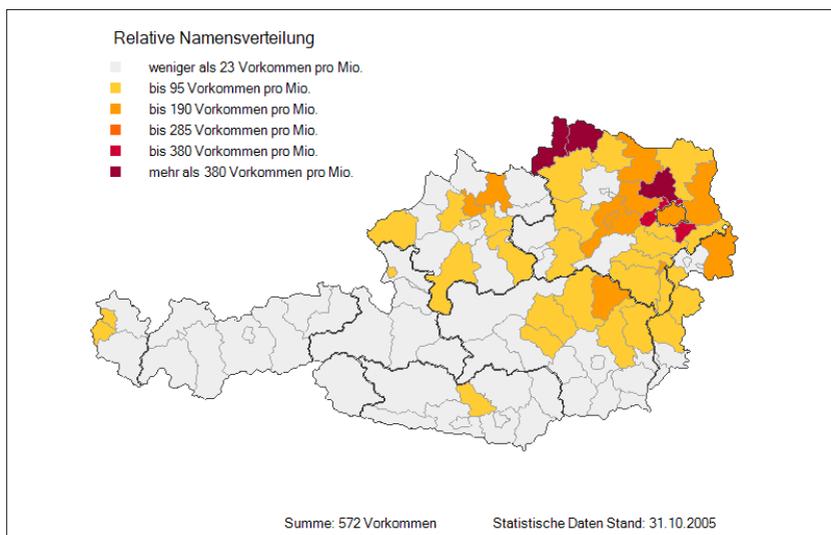


Abb. 11: Die FamN *Doležal*, *Dolezal*, *Doleschal*, *Doleschall* in Österreich (572 Nennungen)

Für die noch in der Monarchie Geborenen waren die häufigen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreichern und Tschechen (v. a. in Ostösterreich) noch eine Selbstverständlichkeit. Nach 1989 wurden entfernte Verwandtschaften oft neu gepflegt. Nun schwindet das Bewusstsein dafür immer mehr. Allerdings bieten viele Plattformen Handreichungen und Quellen für die auch in Österreich immer beliebtere Tätigkeit der sogenannten Ahnenforschung. Es handelt sich hier um das Erstellen von Stammbäumen durch Laien. Oft führen die Abstammungslinien dabei in die Tschechische Republik und es entsteht wieder ein Bezug zwischen den beiden Ländern und Bevölkerungen. So bleiben gemeinsame FamN ein Erbe, das in beiden Ländern noch lange weiterbestehen wird.

### Literaturverzeichnis

- ALEX = Digitales Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek zu historischen österreichischen Rechts- und Gesetzestexten: <https://alex.onb.ac.at> [3.1.2024]
- Archiv český. Čili staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích. Praha 1840ff.
- Brechenmacher, Josef Karlmann (1960–1963): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Glücksburg/Ostsee: Starke.
- Familia Austria = Datenbank der Österreichischen Gesellschaft für Genealogie und Geschichte: <https://familia-austria.at/> [3.1.2024]
- FamOs = Familiennamen Österreichs online. Hrsg. vom Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika (DINAMLEX), von Jänner 2013 bis März 2016 vom Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie (ICLTT), seit 1. April 2016 vom Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH-ÖAW), Abt. Variation und Wandel des Deutschen in Österreich im Rahmen des Projekts „Familiennamen Österreichs / FamOs. Österreichische Akademie der Wissenschaften: <https://hw.oeaw.ac.at/famos> [3.1.2024]
- Friedl, Inge (2015): Alte Kinderspiele einst und jetzt. Mit vielen Spielanleitungen. Köln u. a.: Böhlau.
- Geogen = Namenkartierungssoftware Geogen von Christoph Stöpel (Stand der Datengrundlage: 2005), Näheres siehe <http://christoph.stoepel.net/geogen/> [3.1.2024]
- Hohensinner, Karl (2011): Familiennamen-Atlas von Oberösterreich. Namen und Berufe. Linz: EuroJournal.
- Hohensinner, Karl (2017): Nicht-autochthone Familiennamen in Österreich: Gibt es ein „Böhmisches Muster“ bei der Kartierung von Familiennamen? In: Interkulturelle Linguistik als Forschungsorientierung in der mitteleuropäischen Germanistik. Hrsg. v. Csaba Földes. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 63–80.

- Hornung, Maria (1989): Lexikon österreichischer Familiennamen. St. Pölten/Wien: Verlag Niederösterreichisches Pressehaus.
- Kdejsme = Namenkartierungssoftware Kde Jsme (Stand der Datengrundlage: 2017): <https://www.kdejsme.cz/> [3.1.2024]
- Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker (2000): Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker (2005): Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- LIÖ = Lexikalisches Informationssystem Österreich (LIÖ): <https://lioe.dioe.at/> [3.1.2024]
- Moldanová, Dobrava (2004): Naše příjmení. 2. Auflage. Praha: Pankrác.
- Monasterium = Virtuelles Archiv „Monasterium“ für europäische mittelalterliche und neuzeitlichen Urkunden: <https://www.monasterium.net/mom/home> [3.1.2024]
- Profous, Antonín u. a. (1947–1960): Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původ, význam a změny. 5 Bde. Praha: Česká akademie věd a umění.
- SAO = Gaisbauer, Stephan/Ebner, Jakob (Bearb.) (1998ff.): Sprachatlas von Oberösterreich. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich.
- Waldhuber, Heinz (2017): Rattenberger Landjugend belebte alten Brauch. In: Meinbezirk.at/Murtal, Ausgabe vom 3.10.2017 [[https://www.meinbezirk.at/murtal/c-leute/rattenberger-landjugend-belebte-alten-brauch\\_a2271295](https://www.meinbezirk.at/murtal/c-leute/rattenberger-landjugend-belebte-alten-brauch_a2271295)] 3.1.2024

[**Abstract:** Over many centuries, family name areas developed across borders between the Archduchy of Austria and the Kingdom of Bohemia. While historical events destroyed any trace of some of these areas, other can, at least to some extent, still be detected. Some of these areas were destroyed by historical events, while others are still extant or can be traced in remnants. These are illustrated and interpreted using distribution maps from Kdejsme and Geogen Austria. Three types of areas are shown:

- (1) small-scale areas that extend across both sides of the national border (examples *Putschögl/Pučegl, Jungbauer*)
- (2) areas that extend from south to north across the state border (examples *Binder/Pinter, Draxler/Traxler*)
- (3) areas that extend from north to south across the state border (example *Doležal*.)]